

Drei Fragen erleichtern die COPD-Diagnose

Spirometrie bei Rauchern über 40 Jahre mit Husten

MANNHEIM (bd). Mit drei einfachen Fragen ist es in der Hausarzt- Praxis möglich, eine COPD mit einer 50-prozentigen Trefferquote zu erkennen. Gefragt werden sollte, ob der Patient Raucher ist oder war, ob er über 40 Jahre alt ist und an Husten oder Atemnot leidet.

Werden diese Fragen mit Ja beantwortet, sollte mittels Spirometrie die Lungenfunktion gemessen werden, empfahl Dr. Rüdiger Sauer aus Ulm beim Pneumologen-Kongress in Mannheim. Meist führe erst die Atemnot zur Erstdiagnose der COPD. Dann seien aber bereits wertvolle Jahre verloren, denn die Lungenfunktion sei zu diesem Zeitpunkt häufig schon deutlich eingeschränkt.

Das Problem: Der Patient nimmt die COPD zunächst nicht wahr. Der ständige Husten wird als Raucherhusten abgetan, die zunehmende Leistungseinbuße als schlechte Kondition oder als Altersbeschwerden gedeutet, so Sauer bei einer Veranstaltung der Unternehmen Boehringer Ingelheim und Pfizer. Die "Dyspnoe-Spirale" nehme ihren Lauf, so Sauer: Körperliche Belastungen werden unbewusst vermieden, der Patient wird inaktiv, die Lebensqualität verschlechtert sich, der Patient wird depressiv. Durch den Trainingsmangel reduziert sich die körperliche Belastbarkeit weiter, es kommt schließlich zu einem Muskel- und Knochenabbau mit weiterer Dekonditionierung.

Angesichts der hohen Prävalenz der COPD in Deutschland sollten Hausärzte nicht allein an das Herz, sondern auch an die Lunge denken, forderten die Experten in Mannheim. Früher galt der ältere Kettenraucher als klassischer COPD-Patient, sagte Dr. Justus de Zeeuw aus Haan, heute seien mehr und mehr Frauen über 40 Jahren davon betroffen.